№ 36.

Landwirthschaftliches

Wochenblatt für die Provinz Posen

(als Extra-Beilage der Posener Zeitung)

unter Mitwirkung des Rittergutsbesitzers, Direktors **Lehmann**, Mitglied des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums, des **Dr. Peters**, Direktors der chemisch-agronomischen Versuchs-Anstalt in Kuschen, und anderer namhafter Oekonomen

herausgegeben

von dem Gutsbesitzer **Dr. Jochmus**.

r Ueber Anbau und Bereitung des Flachses.

(Fortsetzung.)

Eine eben so große Aufmerksamkeit wie auf die Vorbereitung des Bodens, ist auf die Auswahl des Saamens, sowie auf das Säen zu richten. Vorzugsweise sucht man sich jetzt als etwas vorzügliches, sogenannten Rigaer oder Pirnauer Kronsäelein zu verschaffen, und hat man denselben erhalten, dann ist die Freude groß. Es ist aber nur schade, daß man durch diese Mode eine Menge Geld ins Ausland wandern läßt, um schlechteren Säelein zu erhalten, als man im Inlande bekommen kann. So viel Lein, um die Flachs bauenden Gegenden Europa's mit Samen versorgen zu können, wird in Rußland gar nicht gebaut, es geht vielmehr der, namentlich in Ost- und Westpreußen gebaute Lein in seiner vorzüglichen Qualität, denn schlechte Qualitäten kaufen die Russen nicht, aus den preußischen Ostseehäfen nach Riga und Pirnau, dort wird dieser vorzügliche Lein durch Mischung mit russischem, unreinem, verschlechtert und kommt nun als Kronsäelein wieder zurück, weil es nun einmal Mode ist, Rigaer und Pirnauer Kronsäelein zu säen. —

Was nicht aus dem Auslande bezogen wird, ist schon, nach der unglücklichen Manier der Deutschen, nicht viel werth. Wenn man diesen Unsinn nicht länger kultivirte, dagegen den Flachsbau aufmerksamer betriebe, würde es bald nicht mehr vorkommen, daß solche große Summen an's Ausland bezahlt würden, um schlechteren Saamen zu erhalten, als man ihn im Inlande bekommen kann. Man prüfe vor der Saat, gleichviel wo dieselbe her ist, zunächst ihre Reinheit, d. h., ob sie ganz frei von allen Beimischungen anderer Sämereien ist und dann ihre Keimfähigkeit. Ist diese gleichmäßig vorhanden, was sich leicht durch ein 48stündiges Einweichen in Milch erkennen läßt, dann ist der Saamen gut und zu gebrauchen, gleichviel ob er aus dem oder jenem Dorfe des Inlandes oder aus Riga bezogen wurde. Ist der Saamen aber unrein und ungleich keimfähig, dann wird man ihn hernehmen können, woher man will die Resultate werden stets dieselben d. h. schlecht sein. Man wird statt gutem Flachs immer nur etwas Flachs, viel Werg und noch mehr Unkraut ernten. —

Hat man den Samen ausgewählt, dann entschließe man sich, ob man nur Flachs zu seiner Fabrikation oder auch zu Saamengewinnung anbauen wolle, denn von diesem Entschluß hängen die Resultate ab. Ersteres zu erreichen, muß der Flachs dick gesäet werden, damit er lang und gleich wachse und die Astbildung so viel wie möglich vermieden werde. Will man Saamen ziehen, so muß er dünn gesäet und die Astbildung befördert werden. Im ersten Fall erhält man guten Flachs und schlechten Lein, im letzteren guten Lein und schlechten Flachs.

Ein Hauptaugenmerk ist nun später, wenn der Flachs bereits ein paar Zoll hoch gewachsen ist, dem Jäten zuzuwenden. Je weniger Unkraut im Flachse, je besser wird er sich röften und reinigen lassen, je besser wird der gewonnene Saamen sein. Je sorgfältiger hierbei verfahren wird, desto bessere Resultate wird man erreichen; man sei daher bei dieser Arbeit nicht knauserig mit der Zeit, sehe vielmehr darauf, daß so rein als möglich gejätet wird. —

Es ist ferner die Behauptung aufgestellt worden, der Flachs werde größtentheils unzweckmäßig bei der Ernte behandelt. Wir wollen dies einmal näher besehen. Zweierlei Absichten können durch den Anbau des Flachses erreicht werden, man will entweder Saamen oder Flachsfasern, beides von höchster Güte erzielen. Eins aber kann nur immer auf Kosten des andern erzielt werden. —

Hat man daher bei der Saat noch nicht darauf Bedacht genommen, dann muß vor Beginn der Ernte der Entschluß für eins oder das andere gefaßt werden, denn von dem Entschluß hängt das einzuschlagende Verfahren, welches für beide Ernten verschieden sein muß, ab. Soll Flachs zur Leinenfabrikation geerntet werden, so versteht es sich von selbst, daß zur Ernte früher geschritten werden muß, als die Samenkapseln zu reifen, ehe sie braun zu werden anfangen; denn es steht erfahrungsmäßig fest, daß Flachs mit reifen Samenkapseln guten Samen, aber nur mittelmäßige Fasern, dagegen Flachs mit unreifen Saamenkapseln schlechten Samen, dagegen vorzügliche Fasern giebt, vorausgesetzt, daß beide gleich gut ferner behandelt werden.

Die bisherige Methode der Flachsernte besteht nun darin, daß der Flachs gerauft und wie er gestanden, ziemlich gleichmäßig niedergelegt, abgetrocknet, gebunden und eingefahren wird, demnächst folgt später das Rüffeln der Kapseln, dann die Felder-Wasserröste nach der seit undenklichen Zeiten im Dorfe gerade angewendeten Weise; aus der Röste wird der Flachs abgetrocknet, spaziert in die Scheuer und wartet hier, bis er in der Reihe ins Dörrhaus gebracht und dann gebrecht und geschwungen wird. Hierzu vereinigt sich alt und jung der weiblichen Dorfbewohner, um einer dem andern zu helfen und ist froh, wenn die fatale Arbeit fertig ist; sie wird natürlich auch darnach gemacht, und dann wird ein Theil zur eigenen Verarbeitung zurückgelegt, der andere soll verkauft werden. Ja, du lieber Herrgott, wer soll das verworrene, unreine Zeug denn kaufen, da ist ja durch die nachläßige Behandlung beim Aufbinden, beim Röften, beim Dörren und gar erst beim Brechen und Schwingen alles durcheinander gerathen, Kopf- und Wurzelenden kamen gemüthlich zusammen, die Hälfte Holzgrannen ist auch noch darin stecken geblieben.

Wenn dieser so behandelte Flachs gehechelt wird, bleibt nicht viel Brauchbares übrig, das Meiste wird unreines und schlechtes Werg; was kann unter solchen Umständen der Preis sein! Er fällt sehr gering aus, deckt kaum die Saamen- und Produktionskosten und nun ist das Elend groß. Was wird da auf schlechte Zeiten und schlechte Preise und Druck der großen Kapitale durch Maschinen rc. geschimpft. Aber wie ungerecht ist dies; man behandele den Flachs vernünftig, und er wird bessere Preise bringen.

Der Anbau des Tannen- oder Wundklee's auf der Königlichen Domaine Ottersburg.

(Vom Oberamtmann Hahn zu Ottersburg bei Stendal.)

Der Tannen- oder Wundklee in hiesiger Gegend, zufolge seiner gelben Blüthe auch gelber Klee genannt, wird hierselbst seit 1855 angebaut. Das unter dem Pfluge befindliche Areal der Domaine besteht nach der Bonitirung zur neuen Grundsteuer-Veranlagung aus 4. bis 8. Bodenklasse, jedoch ist der größte Theil des Areals 6., 7. und 8. Bodenklasse. Da ich nun in Ermangelung bessern Bodens auf der vierten Klasse rothen Klee, auf der 5., resp. 6. Klasse weißen Klee anbaue, so baue ich mit dem größten Erfolge da, wo der weiße Klee nicht mehr gedeiht, auf der 6. und 7. Bodenklasse den Wundklee; ich habe sogar in einem Falle auf Boden 8. Klasse, welchen ich mit Bauschutt und Brandasche überfahren hatte, sehr guten Mäheklee erzielt; auch auf der 4. und 5. Klasse habe ich Ernten gemacht, die den Ertrag des weißen Klee's übersteigen, des besten rothen Klee's in einem Schnitt nichts nachgeben.

Für den Anbau des Wundklee's ist tiefe Pflugart und zum guten Gedeihen desselben unbedingt guter Dungzustand des Ackers erforderlich. Auf Boden, der noch nie Dünger bekommen hat, oder auf Aenger und Haideflächen, die erst umgebrochen und noch nicht gehörig unter Kultur sind, wächst derselbe nicht. Er liebt vorzugsweise Hackfrüchte als Vor-

frucht und von Quecken reine hoch gelegene Ackerflächen. Wasser im Untergrunde oder stagnirende Nässe auf der Oberfläche verträgt derselbe nicht und wintert hiernach aus.

Im ersten Jahre, dem Ansäejahre, wird er leicht von der Quecke unterdrückt. Im zweiten Jahre, als Mähe- oder Samenklee bei günstigem Stande unterdrückt er die Quecke gründlich und macht den Boden sehr rein, so daß er sich hierdurch namentlich als Vorfrucht vor Winterkorn empfiehlt. In zwei- oder dreijähriger Brache — im ersten Jahre Mähe- dann Weideklee, oder nur als Weide angesäet wintert er im zweiten Jahre in der Regel aus und empfiehlt sich sein Anbau deshalb als Mähe- oder Weideklee hauptsächlich in einjähriger Brache. Was die Einsaat anbetrifft, so kann solche im Herbste gleich mit dem Winterkorn, oder im Frühjahr auf dem Winterkorn und mit dem Sommerkorn geschehen; pro Morgen ist 1 bis 1½ Metze = gleich 6 bis 9 Pfd. zu säen; es empfiehlt sich aber die letztere stärkere Einsaat, sowohl zur Weide als auch zum Mäheklee, und zwar ist bei der Weide deshalb ein dichterer Stand der Pflanze vorzuziehen, weil sich dann die Blätter höher richten und nicht so sehr auf dem Boden hinranken. Beim Mäheklee giebt der gedrängte Stand der Pflanze einen dünneren Stengel, die Stengel sind an sich sehr hart, jedoch kann auch ein dünner Stand der Pflanzen im Frühjahr bei günstiger Witterung immer noch einen sehr guten Schnitt geben, da die Pflanze sich sehr verzweigt und sehr viele Seitentriebe austreibt.

Der Wundklee gedeiht auch bei einer öfteren Aufeinanderfolge gut; ich habe auf einer Breite in 8 Jahren dreimal Wundklee geerntet, und zwar machte ich den ersten Anbau auf 12 Morgen 5. Bodenklasse in nachstehender Fruchtfolge:

1855. Wundklee (Ertrag am Kleeheu 12 starke Fuder).
1856. Awehl (starke Düngung).
1857. Roggen.
1858. Erdtoffeln (halbe Düngung).
1859. Hafer (mit Wundklee abgesäet).
1860. Wundklee (16 Fuder Samenklee, sehr viel Samen abgefallen.)
1861. Roggen (gedüngt) den 1. Septbr. erste Furche, den 4. Oktbr. Saatfurche.
1862. Wundklee (es war bei der Ernte des Samenklee's 1860 so viel Samen abgefallen, daß in der Roggenstoppel ein so üppiger Klee stand, daß ich ihn stehen ließ und 20 Fuder trockenen Futterklee erntete).

Was nun den Nutzungswerth als Weidepflanze anbetrifft, so verschaffe ich mir auf solchem Boden, wo der weiße Klee nicht oder doch nur dürftig wächst, durch Wundklee eine kräftige gute Weide. Der weiße Klee hat den Vortheil, daß er perennirender ist wie der Wundklee, aber selbst auf Boden, welcher sich vorzugsweise für weißen Klee fähig erweist, empfiehlt sich ein Gemenge von weißem und Wundklee, indem ich die Bemerkung gemacht habe, daß, während ich in Jahren üppigen Gedeihens des weißen Klee's viel Schaafe an der Blutseuche verlor, sich dies ganz unter meinen Schafen verloren hat, seitdem ich den Wundklee rein in größerem Maßstabe und im Gemenge mit weißem Klee ansäe. Es ist vielseitig die Behauptung aufgestellt, der Wundklee werde nicht so gerne wie der weiße Klee von den Schafen auf der Weide gefressen. Ich habe indessen diese Bemerkung nur in den ersten Jahren des Anbaues gemacht, ähnlich wie bei der gelben Lupine; beide Pflanzen haben viel Bitterstoff, an welchen die Thiere sich erst gewöhnen müssen. Nach längerem und größerem Anbau hat sich jede Schwierigkeit bei der Verfütterung verloren. Der Wundklee wird jetzt, blühend oder nicht blühend, von den Schafen begierig gefressen und rein abgeweidet, während beim weißen Klee die Geilstellen oder der in Blüthe geschossene Klee verschmäht werden. Außerdem treibt der Wundklee nicht auf und kann selbst bei nasser, stürmischer Witterung und üppigstem Stande ohne Gefahr gehütet werden.

Bleibt der Wundklee zum Mähen stehen, so kann derselbe grün oder trocken, an Pferde, Rindvieh und Schafe gefüttert werden. Pferde fressen denselben nicht so gern wie Rindvieh und namentlich Schafe. Mit dem Futterwerthe stellt er sich dem rothen Klee zur Seite, der weiße Klee gut eingeerntet mag etwas höher stehen. Um ein rascheres und besseres Einernten des weißen Klee's zu bewirken, empfiehlt es sich, ein Gemenge von Wund- und weißem Klee anzusäen, da der Wundklee vermöge seiner dürren harten Stengel ein lockeres Liegen auf dem Schwad und in den Hucken bewirkt, und dadurch der Luft und der Sonne freieren Zutritt gewährt als es beim reinen weißen Klee der Fall. Ueberhaupt trocknet der Wundklee leichter wie rother und weißer Klee. Die Behandlung beim Trocknen ist ganz dieselbe.

Der Wundklee früh, sowie er in Blüthe tritt, gemäht, kann zweimal gemäht werden; es empfiehlt sich aber hier, denselben gehörig in Blüthe kommen zu lassen, da er erst in dieser gehörig auswächst, um dann rechtzeitig Winterkorn danach bestellen zu können. Die Erntezeit ist in der Regel Mitte Juli.

Der zum Samen bestimmte Wundklee erhält die Reife von Anfang bis Mitte August, und ist hier namentlich eine große Aufmerksamkeit nöthig. Läßt man denselben zu reif werden, so ist er seinem Herrn eben so ungetreu wie die Lupine. Wenn der Wundklee in das Stadium der Reife tritt, färbt sich die gelbe Blüthe weiß, und die tauben Blüthen fangen an abzufallen, so daß der Boden aussieht als wenn es geschneiet hätte. Sobald dies eintritt, ist es nöthig oft nachzusehen. Sobald man nämlich findet, daß die Samenkapseln zur Hälfte schwarz, zur Hälfte dunkelgrün sind, muß der Klee gemäht werden, indem sonst die Bloßen mit den schwarzen Samenkapseln anfangen abzufallen.

Nach dem Mähen läßt man den Klee höchstens 2 bis 3 Tage auf dem Schwad liegen, und setzt ihn dann des Morgens im Thau in kleine Hucken, die höchstens bei ungünstiger Witterung umgekehrt werden, jedoch nicht aufgeschüttelt, indem sonst die Bloßen abfallen. Der Klee trocknet, wie bereits bemerkt, sehr rasch.

Die Bloßen mit den Samenkapseln lassen sich dann sehr leicht, wenn der Klee gut trocken eingebracht ist, durch Abschütteln vom Stroh entfernen und ist hier gar kein Dreschen nöthig. Um so schwerer dreschen sich aber die Kapseln aus den Bloßen und der Samen aus den Kapseln; es ist deshalb der Samenbau im Großen zum Verkauf nur da anzurathen, wo Kleemühlen vorhanden sind oder in der Wirthschaft eine Dreschmaschine ist, und selbst diese muß noch mit Reibeblechen versehen werden. Da hingegen, wo der Samenklee nur zum eigenen Bedarf stehen bleibt, ist es anzurathen, denselben in Bloßen und Kapseln sitzen zu lassen und mit diesen auszusäen.

Die bedeutenden Rückstände an Stroh und Kaff haben einen größeren Futterwerth als vom rothen und weißen Klee, und werden vom Rindvieh und Schafen sehr gern gefressen.

An Samen habe ich bis jetzt pro Morgen als Minimum ½ Centner, als Maximum 2 Centner geerntet.

Kleine Mittheilungen.

Lissa, 8. September 1863. [Vereinssitzung.] Die heutige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Kosten und Fraustadt eröffnete der Vorsitzende, Herr Oekonomie-Direktor Lehmann-Nitsche mit der Berichterstattung über diverse Eingänge an den Verein. Se. Excellenz der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat dem Kuratorium der Versuchsstation in Schmiegel einen jährlichen Zuschuß von 200 Thlr. bewilligt, für die Anstellung eines Assistenten, es ist jedoch bisher noch nicht möglich gewesen, eine passende Persönlichkeit für diesen Posten zu acquiriren. —

Auf ein an den Verein gerichtetes Gesuch des Komité's für die Koppe-Stiftung bewilligt der Verein einen Beitrag von 25 Thlr. für dieselbe. — Die Ausfüllung der vom Ministerium eingesandten Ernte-Tabellen übernehmen die Herren Berka, von Löper, Lehmann, Maske, Mende und Schönborn. — Auf Ansuchen des Vorsitzenden erklären sich mehrere Mitglieder bereit, im nächsten Jahre Düngungsversuche mit verschiedenen käuflichen Dungstoffen auszuführen. — Der Kassirer für die am 11. und 12. Mai in Lissa abgehaltene Thierschau, Herr Gutsbesitzer Schmieder, übergiebt hierauf die Abrechnung, worauf ihm Seitens des Vereins Decharge ertheilt wird. Der Vorsitzende spricht hierauf dem Kassirer, sowie den übrigen Komité-Mitgliedern Namens des Vereins seinen Dank für den Eifer aus, womit sich dieselben an den Arrangements des Thierschaufestes betheiligt haben.

Sodann hielt der Chemiker der Versuchsstation in Schmiegel, Herr Dr. Peters, einen Vortrag über die Bedeutung des Mahnrufs Liebig's, daß bei der heutigen Wirthschaftsweise die Felder einer allmäligen Verarmung entgegen gehen. Der Vortrag wird Ihrer Zeitschrift in extenso zugehen. Ein weiterer Vortrag, welchen Herr Direktor Lehmann-Nitsche hielt, betraf die internationale Ausstellung in Hamburg und die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Königsberg. — Bei der Reichhaltigkeit dieser Mittheilungen wird sich Referent auf einen kurzen Auszug beschränken müssen. —

Die Ausstellung in Hamburg ist sehr großartig gewesen, sie umfaßte gegen 500 Pferde, 900 Stück Rindvieh, 1770 Schafe und 300 Schweine. Im Allgemeinen sind die Arrangements sehr zweckentsprechend getroffen worden, nur haben sich die Schutzmittel gegen die Unbilden der Witterung als unzureichend erwiesen, woraus jedoch dem Komité kein Vorwurf erwächst, weil dasselbe nicht voraussehen konnte, daß zur Zeit der Ausstellung eine für die damalige Jahreszeit ungewöhnlich kalte,

regnigte Witterung eintreten würde. Die ausgestellten Thiere sind im Großen und Ganzen von vorzüglicher Beschaffenheit gewesen, daß auch Mittelmäßiges untergelaufen ist, darf nicht befremden. Der ausgezeichneten Beschaffenheit entsprechend sind die Preise für verkäufliche Thiere sehr hochgestellt gewesen, nichts desto weniger ist ein großer Theil derselben verkauft worden und sind namentlich für Schlesien viele der edelsten Thiere acquirirt.

Unter den Pferden hat die arabische Race den ersten Rang eingenommen; die vom König von Württemberg ausgestellten Pferde haben einen Glanzpunkt der Ausstellung gebildet. Ausgezeichnet sind auch viele Pferde aus mecklenburger, hannoverscher und englischer Zucht gewesen, unter den letzteren hat sich besonders der Suffolkschlag bemerklich gemacht. — Die Rindviehausstellung soll dem Redner zufolge gezeigt haben, daß man in neuerer Zet wohl mit Unrecht auf die Mastungsfähigkeit des Rindviehs mehr Gewicht legt, als auf die Milchergiebigkeit. Namentlich ist die in neuerer Zeit auf dem Kontinente sehr beliebte Shorthornrace zahlreich vertreten gewesen und hat zahlreiche Abnehmer zu hohen Preisen gefunden. Ein vierjähriger Shorthorn-Bulle ist mit 700 Guineen bezahlt worden. Unter den Milchkühen hat die „schwarze Jette," eine schlesische Landkuh des Grafen Pinto alle anderen in ihren Leistungen mit 30 Quart Milch pro Tag überragt. Für diese Kuh sind dem Besitzer vergeblich 2000 Thlr. offerirt worden. — Die Merinoschafe sind von den Schafzüchtern nur wenig beachtet worden, man hat sich mehr für Rambouillets, Lefebres und die verschiedenen Schläge des englischen Fleischschafs interessirt und für diese enorme Preise angelegt. So hat ein Schlesier einem Amerikaner für 5 Muttern und einen Bock mit Kammwolle 7000 Thlr. bewilligt, für 9 Muttern und 1 Bock aus der Zucht des Herrn Lefebre, welche nach Mecklenburg verkauft sind, sind 10,000 Francs bezahlt worden. Einer der edelsten Southdownböcke aus der Zucht des Herrn Woods ist für die Akademie Proskau (Schlesien) angekauft worden. — In der Abtheilung für Schweine, hat der berühmte englische Schweinezüchter Mr. Crisp aus Norfolkshire selten schöne Thiere der Yorkshirerace ausgestellt gehabt, welche zu hohen Preisen in Deutschland Abnehmer gefunden haben. Herr Direktor Lehmann hat selbst 3 Stück derselben acquirirt. — Die Maschinenausstellung soll ebenfalls keinen Besucher unbefriedigt gelassen haben; ganz besondere Aufmerksamkeit hat man der Dampfkultur zugewendet. Die deutschen Landwirthe sollen jedoch im Allgemeinen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß bei uns der Dampfpflug einstweilen noch keine große Verbreitung finden dürfte, da einerseits das Instrument in trockenem, schwerem Boden nicht besonders gearbeitet hat und dann die Dampfkultur verhältnißmäßig theurer zu stehen kommt, als die Bearbeitung mit Zugthieren. Dagegen verdienen nach Ansicht des Vortragenden die Dampfmaschinen als Motoren für Dreschmaschinen, welche in Hamburg in ausgezeichneter Arbeit zu sehen gewesen sind, eine allgemeinere Verwendung in größeren Wirthschaften, weil erweislich der Erdrusch hierbei billiger zu stehen kommt, als bei Göpelbetrieb und Handarbeit. Ferner wurde eine Flachsbrechmaschine mit Dampfbetrieb zur Beachtung empfohlen, welche gegenwärtig in Preußen noch wenig benutzt wird. Da der Flachsbau in unserer Provinz bereits ein sehr lohnender Kulturzweig ist oder es wenigstens werden könnte, wenn nicht die hohen Transportkosten des rohen Flachses dem entgegenständen, so erwartet der Redner, daß durch Einführung dieser Maschine der Flachsbau bei uns einen neuen Aufschwung gewinnen würde.

Die Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte hat ebenfalls viel Interessantes dargeboten, wie auch die Blumenausstellung einen köstlichen Anblick gewährt hat.

Die Prämiirung betreffend, so war Redner der Ansicht, daß es bei den pekuniären Verhältnissen der meisten Aussteller wohl angemessener gewesen wäre, wenn statt der Geldpreise, Medaillen ausgegeben wären. An dem Modus der Preisvertheilung für die einzelnen Racen und Stämme ließe sich aussetzen, daß diese zur Folge gehabt, daß in mancher Abtheilung mittelmäßiges hätte prämiirt werden müssen, während in anderen Abtheilungen bei größerer Konkurrenz selbst hervorragende Leistungen nicht hätten berücksichtigt werden können, da für jede Abtheilung nur 2 Preise vertheilt worden wären. Das Urtheil der Preisjury hätte man von verschiedenen Seiten außerdem nicht überall zutreffend gefunden, so hätte die Jury bei den Elektoralschafen augenscheinlich nur das Wollhaar beachtet, den Zuchtwerth aber unbeachtet gelassen. Zu tadeln sei auch, daß die Ausstellung vom finanziellen Gesichtspunkte aus einen gar spekulativen Anstrich gehabt habe. Nicht allein, daß man von den Ausstellern noch à Person 6 Thaler Entree erhoben habe, wobei die Besichtigung der Pferdevorführung und der Hundeausstellung noch besonders mit je 1 Thaler hätte honorirt werden müssen, von den Ausstellern von Maschinen und Geräthen habe man sogar noch eine Platzmiethe verlangt, was mehrere deutsche Fabrikanten von der Betheiligung abgehalten habe. Die Verpflegung der Thiere sei ebenfalls sehr kostspielig gewesen, für 1 Stück Rindvieh habe sie täglich 2 bis 2½ Thlr. gekostet, wobei die Ernährung noch Vieles zu wünschen übrig gelassen habe. Außerdem hätten es sich die Hamburger angelegen sein lassen, ihren Gästen so viel Geld als irgend möglich abzunehmen, die Preise in den Hotels und Restaurationen seien während der Ausstellung 3 bis 4 Mal so hoch, als zu anderer Zeit gewesen.

Ueber die diesjährige 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe berichtete Herr Direktor Lehmann, daß diese sich von den vorhergegangenen Versammlungen dadurch unterschieden habe, daß mit den Verhandlungen eine sehr bedeutende Ausstellung von landwirthschaftlichen Thieren, Producten und Maschinen verbunden gewesen sei. Den Glanzpunkt dieser Ausstellung habe die Pferdeausstellung gebildet, welche ein überaus erfreuliches Zeugniß für den hohen Standpunkt der Pferdezucht in der Provinz Preußen abgelegt habe. Die meisten der ausgestellten Pferde sind englisch-arabischer Abkunft gewesen, hauptsächlich repräsentirt sind dieselben durch die Zuchten der Herren Simpson-Georgenburg, v. Neumann-Weedern, Hänsche-Pogrimmen, Werner-Mulak und v. Bujak-Medunißken. Den meisten Beifall haben die von Herrn v. Neumann-Weedern und Herrn Hänsche-Pogrimmen gezogenen Pferde gefunden, erstere namentlich durch ihre ganz ausgezeichnete Gangart. Einen Beweis für die Vorzüglichkeit der Neumann'schen Pferde liefert der Umstand, daß mehrere der edelsten Thiere aus diesem Gestüte nach Mecklenburg, Schlesien und Posen verkauft sind. Herr Director Lehmann hat ebenfalls zwei Stuten daraus acquirirt, allerdings zu hohem Preise. Auch die von bäuerlichen Besitzern ausgestellten Pferde sind durchweg schön gewesen, ein großer Theil habe den von größeren Besitzern ausgestellten Thieren nichts nachgegeben. Für die Pferdezucht in Litthauen ist es ein großer Vortheil, daß den dortigen Züchtern die edelsten Beschäler von Trakehnen zur Benutzung gestellt sind. Die Preise der Pferde sollen im Verhältniß zu den bei uns gebräuchlichen sehr hoch gewesen sein, selbst für Bauernpferde sind Preise von 1000—1200 Thlr. gefordert worden, einzelne Pferde jedoch auch für 300—500 Thlr. verkauft. Für den Ankauf von Stuten empfiehlt der Redner die alljährlich in Trakehnen abgehaltenen Auctionen. — Von weiteren Pferdeschlägen sind die Percheronracen und das kleine masurische Ackerpferd vertreten gewesen. Redner zweifelt, daß die Percheronrace bei uns Anklang finden wird, obgleich von anderer Seite hervorgehoben ist, daß diese Thiere in Folge ihres ruhigen Temperaments sich weit leichter ernähren, als alle übrigen Racen.

Die Rindviehausstellung hat gezeigt, daß man auch in Preußen neuerdings auf die Mastungsfähigkeit des Rindvieh's besonderen Werth legt; Shorthorns sind in ziemlich bedeutender Anzahl vertreten gewesen, darunter mehrere ausgezeichnete Exemplare. Die milchergiebigen Racen sind hauptsächlich durch Holländer und Oldenburger vertreten gewesen. Im Ganzen soll die Ausstellung gezeigt haben, daß die Rindviehzucht in der Provinz Preußen hinter der Pferdezucht zurückstehe.

Auch die Schafzucht scheint einen hervorragenden Standpunkt im Allgemeinen nicht einzunehmen. Die Ausstellung hat zwar recht gute Negrettistämme, Tochterheerden von Moidenthin, Kenzlin und Grambow, nachgewiesen, doch habe es geschienen, als wenn die Zucht des edlen Wollschafes vielleicht in Folge klimatischer Verhältnisse in Preußen nicht allgemein betrieben würde. Ein großer Theil der ausgestellten Schafe hat den verschiedenen Schlägen des englischen Fleischschafes angehört, zum Theil haben sich diese durch sehr schöne Körperformen ausgezeichnet. Auch einige bergamasker Wanderschafe sind ausgestellt gewesen.

Die Schweineausstellung hat dagegen viel Ausgezeichnetes dargeboten, namentlich haben manche der ausgestellten englischen Schweine den von Engländern in Hamburg gezeigten in keiner Weise nachgestanden. Besonderes Aufsehen haben einige Mastschweine erregt, von denen ein Yorkshireschwein 710 Pfd. Gewicht gehabt hat. Unter den Schweinen sollen viele Ankäufe gemacht sein.

Die Maschinenausstellung hat gezeigt, daß der Dampf immer mehr Eingang als bewegende Kraft in der Landwirthschaft findet, zahlreiche Locomobilen wären ausgestellt gewesen, besonders in Verbindung mit Dreschmaschinen, auch eine Straßen-Locomotive, welche viel Aufsehen erregt habe. Auch hat während der Versammlung ein Dampfpflug in der Nähe der Stadt gearbeitet, dessen Leistungen sehr zufriedenstellend gewesen sein sollen. Die meisten ausgestellten Maschinen und Geräthe sind von deutschen Fabrikanten ausgestellt gewesen und hat die Ausstellung durch die solide Arbeit der Ausstellungsobjekte gezeigt, daß die deutschen Fabrikate hinter den ausländischen nicht zurückstehen.

Die Ausstellung von Blumen sei von vorzüglicher Schönheit gewesen, ebenso habe die Ausstellung gewerblicher Gegenstände befriedigt, dagegen habe die Ausstellung landwirthschaftlicher Producte zu wünschen übrig gelassen.

Das Interessanteste der Königsberger Versammlung ist für einen großen Theil der Besucher wohl die Excursion nach dem Gestüte in Trakehnen gewesen. Am Mittwoch Morgen hätten zwei Extrazüge die Besucher durch die herrlichen Fluren und schönen Wiesen Litthauens, welche mit gut bestandenen Laubholzpartien, schönen Dörfern und stattlichen Schlössern abwechselten, nach Trakehnen geführt. Hier hätten 120 einspännige Ackerwagen, dekorirt mit den deutschen und litthauischen Farben, die Besucher in vier Abtheilungen von je 450 Personen durch die Fluren von Trakehnen geführt, wobei die Besichtigung der am Wege aufgestellten Pferdeheerden stattgefunden habe. Die Pferde — gegen 900 Stück — seien je nach ihrer Farbe in Heerden zusammengestellt gewesen, die verschiedensten Altersklassen zusammen und die beiden Geschlechter getrennt. Auf dem Hauptgute sind die edelsten Beschäler vorgeführt worden, welche als die Krone des Ganzen das selbst durch die vorangegangene Besichtigung der übrigen Pferde bereits ermüdete Auge des Hippologen mit hoher Freude erfüllt haben. Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, die Besucher durch ein Dejeuner in den Speicherräumen von Trakehnen zu erfrischen und durch die Munificenz des Herrn Ministers ist am folgenden Tag: noch ein dritter Extrazug nach Trakehnen abgelassen worden, um auch den übrigen Theilnehmern der Versammlung die Besichtigung des Gestüts zu ermöglichen. Der Redner lobte das ausgezeichnete Arrangement des Festzuges, welches mit solcher Ueberlegung und Sorgfalt vorbereitet gewesen sei, daß nicht die kleinste Unordnung sich bemerklich gemacht habe. Der unerreicht dastehende Zustand des trakehner Gestüts sei bekannt, das Gut befinde sich in bester Cultur, es habe guten Boden, namentlich superbe Wiesen und sei fast durchweg drainirt.

Im Allgemeinen sei noch anzunehmen, daß viele Besucher der Königsberger Versammlung, denen die Provinz Preußen nicht bereits bekannt gewesen sei, von den dortigen landwirthschaftlichen Zuständen überrascht worden wären. Gewiß würden viele hier an der russischen Grenze und an der nordöstlichen Grenze Preußens ein so reiches und durchweg gut bewirthschaftetes Land nicht erwartet haben. Der Boden sei durchweg von guter Beschaffenheit, in den Niederungen der Weichsel, Nogat und Memel sogar vorzüglich reich, jedoch zum großen Theile der Drainage bedürftig. Das Klima möge allerdings im Frühjahr zu wünschen übrig lassen, doch fiele die Erntezeit durchschnittlich kaum 14 Tage später als bei uns und die Sommerwärme habe in den Tagen während der Versammlung eine enorme Höhe erreicht.

Zum Schlusse der Versammlung haben noch Excursionen nach den geneigten Ebenen des oberländischen Canals und nach Marienburg, Dirschau und Danzig stattgefunden. Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, der Versammlung die Besichtigung der einzig in ihrer Art dastehenden Bauwerke der Neuzeit, der geneigten Ebenen und der Weichselbrücke, sowie des ebenfalls in seiner Art einzig dastehenden Denkmals entschwundener Zeiten, der Ordensburg in Marienburg, durch Bewilligung von Extrazügen zu erleichtern. In Danzig dagegen hat die Stadt alles aufgeboten, um ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als irgend möglich zu machen.

Ein Referat über die Verhandlungen der Königsberger Versammlung nach den Mittheilungen des Herrn Director Lehmann und Dr. Peters behalte ich mir für die nächste Nummer des Wochenblattes vor.

Dr. Ps.

---

§. **Rawicz**, 10. September. Unter dem Vorsitze des Lehrers Liebe in Sierakowo ist hier in diesen Tagen im Saale und Garten des Schützenhauses eine Ausstellung von Bienenstöcken, Erzeugnissen der Bienenzucht und der dazu gehörigen Werkzeuge veranstaltet gewesen, die sich einer recht regen Theilnahme zu erfreuen hatte. Vor ihrer Eröffnung fand eine General-Versammlung des fraglichen Vereins statt, in der die Debatten recht lebhaft waren. Letzterer seit dem Jahre 1852 bestehend, hat sich 1861 neu constituirt und seitdem statutenmäßig zur Aufgabe gestellt, nur thätige Mitglieder, d. h. solche, welche die Bienenzucht wirklich pflegen, als Mitglieder beizubehalten, resp. neuaufzunehmen. Regelmäßige Sitzungen hält der Verein 3 im Jahre ab: im Frühling, Sommer und Herbst. Alle 2 Jahre wird von ihm eine Wanderung nach auswärtigen Orten unternommen. Bei der diesmaligen hier tagenden Versammlung fanden sich Theilnehmer in einer Entfernung von 15—20 Meilen ein. Drei Themata kamen zur Erörterung. 1. Unter welchen Umständen bringt die Bienenzucht wirklichen Nutzen? — 2. Die Ueberwinterung der Bienen und 3. das Schwärmen und die künstliche Vermehrung derselben. Nach möglichst genauer Besprechung dieser Fragen, deren Beantwortung von tiefer Sachkenntniß zeugte und den rationalen Standpunkt der fleißigen Bienenzüchter dokumentirte, wurde die Ausstellung eröffnet. Der Saal war vom hiesigen Kunst- und Ziergärtner Schmidt überaus geschmackvoll mit Topfgewächsen und Oleanderbäumen ausgeschmückt. Auf 5 Tischen, 2 größern und 3 kleinern, die mit Blattgewächsen, Hortensien und Fuchsien eingefaßt waren, waren die Ausstellungsgegenstände in 3 Gruppen gebracht: 1. Produkte. 2. Geräthschaften. 3. Ein besetzter Bienenstock aus 20 Stöcken.

Ad I. A. Flüssiger Honig, von vorzüglicher Qualität und nach den Blumen (Raps, Linde, Heidelbeer u. a. m.) geordnet. Die Gefäße zeichneten sich — bis auf einen großen Honigtopf — durch ihre Eleganz aus: a. Honigwein, b. Honigessig, c. Aquavit. — B. Diverser Honig in Waben, circa 1½ Ctr., in prachtvoll ausgebauten Glaskasten und Glasglocken. C. Geschmolzenes Wachs in verschiedenen Formen und Gestalten, worunter ein Wachsblock, der seiner Schönheit wegen prämiirt wurde. D. Geräthschaften. In diesem Artikel war Alles vertreten, was zum Betriebe der Bienenzucht erforderlich ist, von Federwischen bis zur künstlichen Mittelwandpresse. Auch einige, recht elegante, leere Bienenwohnungen, von den Bienenzüchtern selbst angefertigt, waren zur Schau aufgestellt. Drei von den Bienenracen waren vertreten: die einheimisch-deutsche, die griechische und italienische; auch an Bastarden fehlte es nicht. An einem Fenster war, mit dem Flugloch ins Freie, ein zierliches Bienenhäuschen mit italienischen Bienen aufgestellt, deren Arbeit durch die gläsernen Seitenwände betrachtet werden konnte. Besondere Erwähnung verdient noch ein mit Bienen besetzter eleganter Beobachtungsstock im Preise von 100 Tblr. Die Griechen haben sich durch ihre Unverträglichkeit nicht empfohlen, da hingegen die Italiener durch ihr friedliebendes, emsiges und dabei geräuschloses Wesen sich alle Achtung erwarben. Viele Beschauer legten es mit allem Fleiße darauf an, von letzteren gestochen zu werden, da deren Züchter, Lehrer Liebe, einen Preis von einem Dukaten dem zusicherte, der von einer seiner italienischen Bienen gestochen würde, den jedoch niemand errang; obwohl sie in ihrer Arbeit gestört und von allen Seiten auf sie gestürmt wurde. Die finanzielle Lage des Vereins gestattete es, daß 40—50 Thlr. auf Prämiirung verwandt werden konnten.

---

r Kreis **Bomst**, 11. September [Kleine Notizen.] Die diesjährige Honigernte fällt bei uns wider Erwarten bedeutend unergiebiger aus, als man noch vor wenigen Wochen vermuthete. Als Grund der Unergiebigkeit wird von den Bienenzüchtern das größtentheils zu spät gekommene Schwärmen der Bienen, wodurch dieselben am Eintragen behindert wurden, angegeben. — Die kleinen Produzenten sind mit der Hopfenpflücke bereits fertig und man kann im Allgemeinen annehmen, daß nur die Hälfte des vorjährigen Ertrages gewonnen wurde. Verkäufe von nur irgend einem Belange, sind noch nirgends abgeschlossen worden, und es dürfte das Hopfengeschäft, weil Produzenten sich den Schaden des unbefriedigten Ertrages durch allzuhohe Preise zu ersetzen gedenken, in den ersten Wochen sehr schwerfällig sein. An die hiesigen Hopfenkommissionaire sind vom Auslande noch keine Kauf-Ordre's eingegangen. — In der am 23. d. Mts. stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wird der Vorsitzende desselben, Landrath, Freiherr von Unruhe-Bomst, Bericht über die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Königsberg erstatten.

Revision des Lagers der Knochenmehlfabrik in Jerzyce. — Bei der am 22. August abgehaltenen Revision waren circa 500 Ctr. Knochenmehl auf Lager, eine entnommene Probe enthielt:

Organische, verbrennliche Stoffe . . .	32,90 %
Feuchtigkeit	4,25 „
Phosphorsauren Kalk	49,33 „
Kohlensauren Kalk	8,62 „
Kali- und Natronsalze	0,64 „
Sand und Erde	4,26 „
	100,00 %
Stickstoff	4,19 „

Die Zertheilung war gut.

Auf Grund des Ergebnisses der Analyse wird der Jerzycer Fabrik bescheinigt, daß von derselben ein sehr gutes Knochenmehl zu beziehen ist.

Dr. Peters,
Chemiker der Versuchs-Station in Schmiegel.

Posen, Druck und Verlag von W. Decker & Comp.